

# Umfrage zeitigte ernüchternde Ergebnisse : was erwartet unsere Jugend von der Raumplanung?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **94 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175862>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umfrage zeitigte ernüchternde Ergebnisse

# Was erwartet unsere Jugend von der Raumplanung?

brp. Von der Raumplanung wünschen sich die meisten jungen Menschen mehr Rücksicht auf die Natur, weniger Überbauungen, eine zukunftsgerichtete Planung. Die Befragungsergebnisse der vom Bundesamt für Raumplanung in Auftrag gegebenen «BRP-Jugendstudie 2000plus» zeigen neben realistischen Erwartungshaltungen eine Jugend, die verunsichert und besorgt ist und keine einfachen Wege für die Zukunft sieht.



Die Ergebnisse wurden mit verschiedenen Methoden der empirischen Sozialforschung erarbeitet und in Gruppendiskussionen in Schulklassen der deutschen und welschen Schweiz wurden Ideen zum zukünftigen Lebensraum Schweiz provoziert. Für eine anschliessende repräsentative Umfrage wurden die von den Schülerinnen und Schülern artikulierten Vorstellungen zu Fragen und Statements umformuliert und im Rahmen einer gesamtschweizerischen Erhebung 350 Jugendlichen in

einem standardisierten Fragebogen vorgelegt.

## Ausgeprägtes Umweltbewusstsein

Die befragten Jugendlichen stehen altersmässig zwischen der Berufswahl und dem Einstieg ins Erwerbsleben. Sie sind in den Zeiten einer wirtschaftlichen Flaute aufgewachsen und darum besonders sensibilisiert für alle Probleme rund um die Thematik Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel. Trotz dieser Proble-

me, die nach innovativen Lösungen verlangen, halten sie aber an der bisherigen Ausgestaltung des Lebensbereiches Arbeit fest. Auch die geschlechtsspezifische Rolle mit dem Vollzeit arbeitenden, berufsorientierten Mann und der Teilzeit arbeitenden Frau wird nicht in Frage gestellt. Als wichtige Zukunftsprobleme werden im Weiteren die Bereiche «Überfremdung» und «Drogen» genannt. Bezogen auf das Thema «Freizeit» sind die Anschauungen der Jugendlichen von einer Diskre-

panz zwischen Wunsch und Realität gekennzeichnet: Ausreichende Freizeit und eine sinnvolle Betätigung sind zwar gefragt, doch erwartet wird ein eher konsumierend-passives Verhalten. Bei Fragen über die Raumplanung zeigte sich, dass die wenigsten Jugendlichen wussten, was die eigentlichen Aufgaben der Raumplanung sind. Immerhin haben die Jugendlichen ein recht ausgeprägtes Umweltbewusstsein. Sie betrachten die Natur als ihren Lebensraum, der von der Elterngene-

## Neuer Kopf, neue Idee

### Eine Denkmalpflegerin für den Thurgau

Nachdem der langjährige Denkmalpfleger des Kantons Thurgau, Dr. Jürg Ganz, auf Ende 1998 zurückgetreten war, hat das Departement für Bau und Umwelt Dr. Beatrice Sendner-Rieger zur neuen Leiterin des Amtes für Denkmalpflege ernannt. Diese wurde 1952 in St. Gallen geboren, ist in Visp aufgewachsen, hat an der Universität Bern Architekturgeschichte, Kunstgeschichte und Schweizer Geschichte studiert und sich an der Universität Bamberg in Denkmalpflege weitergebildet. Nach ihrer Dissertation über «Die Bahnhöfe der Ludwig-Süd-Nordbahn (1841–1853)» arbeitete Beatrice Sendner an einem Berner Auktionshaus, ehe sie vor zehn Jahren als wissenschaftliche Sachbearbeiterin und Adjunktin in die Dienste der Thurgauer Denkmalpflege trat. Seit 1997 gehört sie der Eid-

genössischen Kommission für Denkmalpflege an. Wir gratulieren herzlich zu ihrer Wahl, danken ihrem Vorgänger für seine enge Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz und wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute.

### Architekturwettbewerbe im Internet

Seit dem 31. März dokumentiert und kommentiert die Internetpublikation [www.hochparterre.ch/wettbewerb](http://www.hochparterre.ch/wettbewerb) die Architekturwettbewerbe der Schweiz. Dadurch soll eine laufend wachsende Datenbank mit Juryberichten, Plänen, Bildern, Eckdaten und Kommentaren sämtlicher Architekturwettbewerbe in der Schweiz entstehen. Diese sind bekanntlich wesentlich für die hohe Qualität der Architektur in der Schweiz verantwortlich. Mit der neuen und kostenlosen Website wird die Internetpublikation Hochparterre online zu einem aktuellen Medium und laufend wachsenden Archiv für Architekten und alle, die an Architektur interessiert sind.

auch Gruppierungen, die für die Menschenrechte eintreten. An dritter Stelle steht die Justiz, wobei da wohl an die Durchsetzung der (vorhandenen und noch zu schaffenden) Gesetze gedacht wurde. Nach dem Parlament und den Printmedien folgen auf der Vertrauenskala die Verwaltung und die Fachleute für die Raumplanung. Wenig Vertrauen, den Lebensraum im positiven Sinn verändern zu können, wird Bundesrat und Parlament entgegengebracht – und noch weniger den politischen Parteien, am wenigsten aber der Kirche. Die Meinung, dass zur Ge-

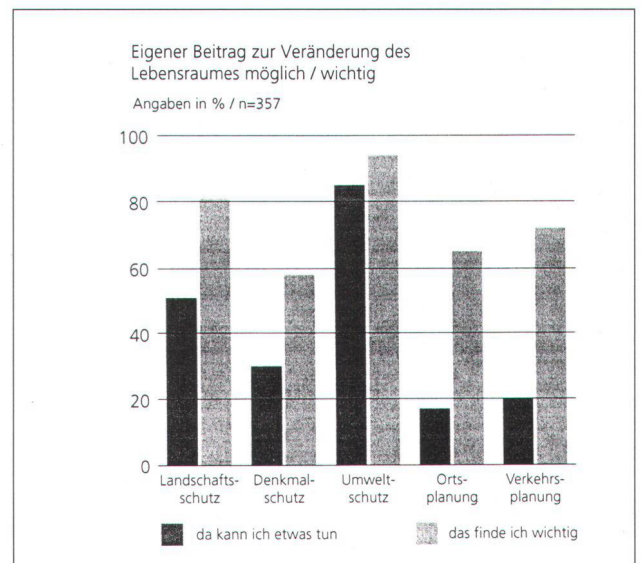
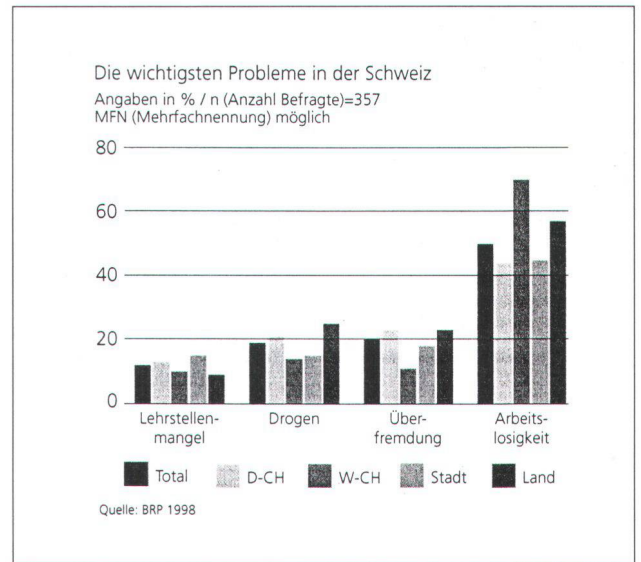
staltung des Lebensraums jede und jeder etwas beitragen kann, teilen – im Themenbereich Umweltschutz – 85% der Befragten, und 94% finden das wichtig. Beim Landschaftsschutz glauben immerhin noch 51%, selber etwas ausrichten zu können, und 81% finden dies wichtig. Hier interessiert vor allem der Unterschied zwischen dem Gefühl, selbst etwas dafür tun zu können, und der diesbezüglichen Wichtigkeit. Am grössten ist diese Diskrepanz bei der Verkehrsplanung und bei der Ortsplanung. Hier fühlt sich die Jugend relativ machtlos.

neration bedroht wird. Die Sorge um dessen Erhaltung für die kommenden Generationen steht denn auch bei allen Aussagen im Vordergrund.

### Verbände höher im Kurs als Behörden und Parteien

Natur und Umwelt haben darum im Leben der befragten Jugendlichen einen hohen Stellenwert: Auf einer Skala von 1 = wenig wichtig bis 7 = sehr wichtig erreicht das Thema Lebensraum einen Mittelwert von 6,0. Das Thema «Gestaltung des Lebensraums» ist gleichrangig mit den eher materiell ausgerichteten Le-

bensbereichen «Arbeit/Beruf/Ausbildung» und für die jungen Schweizerinnen und Schweizer eindeutig wichtiger als das persönliche gesellschaftliche Engagement. Obwohl die Mehrzahl der Befragten nicht glaubt, dass es uns innerhalb der nächsten 20 Jahre gelingen wird, die Umweltprobleme zu lösen, befürchten sie andererseits auch nicht, dass Technik und Chemie bis dann die Umwelt zerstört haben werden. Am meisten Vertrauen in Bezug auf eine positive Beeinflussung der Umweltgestaltung geniessen bei den Jugendlichen die Umweltschutzorganisationen und



### Eigene Widersprüche

Als sehr wahrscheinlich wird die Voraussage eingeschätzt, dass in 20 Jahren die meisten Menschen in städtischen Gebieten wohnen werden. Wünschbar ist es allerdings bei den wenigsten der Befragten. Und auch die Vorstellung, dass in Zukunft nur noch Hochhäuser gebaut werden, weil für Einfamilienhäuser der Platz fehlt, ist weder wahrscheinlich noch wünschbar. «Ich möchte im umweltgerechten Einfamilienhaus mit Garten wohnen», sind oft gehörte Äusserungen. Dass es unterirdische und unterseeische Städte geben wird, halten die Jugendlichen weder für wahrscheinlich noch für wünschenswert.

Obwohl es nach Meinung der Jugendlichen in 20 Jahren viel mehr Autos auf den Strassen geben wird als heute, sind sich die Befragten einig, dass dies keine wünschenswerte Entwicklung ist. Die Forderung, «in der Schweiz müssen der öffentliche Verkehr ausgebaut und die Zahl der Autos gesenkt werden», ist oft zu hören, doch die Realität sieht anders aus: Trotz ausgeprägtem Umweltbewusstsein werden die wenigsten Jugendlichen auf das eigene Auto verzichten: Bei der Frage nach der Lebensform der DurchschnittsbürgerInnen des Jahres 2020 bleibt für 62% der Jugendlichen das Auto das wichtigste Verkehrsmittel von Herrn und Frau Schweizer. An zweiter Stelle folgt für beide Geschlechter der öffentliche Verkehr. Das Auto mit anderen zu teilen, können sich Frauen eher vorstellen als Männer. Die meisten Befragten glauben, dass in zwanzig Jahren nur noch riesige Einkaufszentren existieren werden – eine Entwicklung, die von der Mehrheit nicht begrüsst würde. In 20 Jahren werden wir nach

Meinung der Jugendlichen wahrscheinlich viele Konsumbedürfnisse über das Internet erledigen können. Alle Befragten wünschen sich viel mehr Freizeit, aber als sehr wahrscheinlich wird dieser Wunsch nicht eingestuft. Als sehr unwahrscheinlich wird die Vorstellung bewertet, wonach man künftig für Ferienreisen das Flugzeug nicht mehr benutzen darf.

### Ängste und Auswege

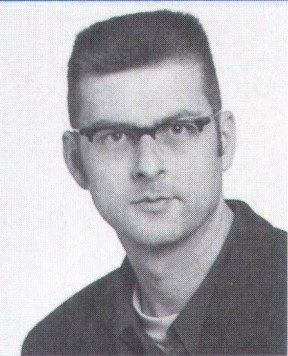
Als spannendes Extra wurde in die «BRP-Jugendstudie 2000plus» das aktuelle GfS-Angstbarometer eingebaut. Interessant ist eine Gegenüberstellung der Ängste der befragten jungen Menschen mit den Aussagen der im März 1998 befragten Erwachsenen (18 – 84 Jahre): Neben der sehr grossen, hoch bewerteten, Angst vor dem «Egoismus der Menschen» erreicht die Dimension «physische Unversehrtheit» (Angst vor unheilbaren Krankheiten, schwere Unfälle, Invalidität) bei Jugendlichen und Erwachsenen die höchsten Werte. An dritter Stelle steht in beiden Alterssegmenten die Angst vor der ökologischen Bedrohung. Grösser als bei der erfassten Gesamtbevölkerung ist dabei die Angst vor Luftverschmutzung und Klimaveränderung. Wenn es um technologische Veränderungen oder Eingriffe geht (Atomverseuchung, Gentechnologie), zeigen die jungen Frauen mehr Angst; die jungen Männer sehen das Problem eher bei der Energieverknappung. In den Bereichen «Energieknappheit» und «Zersiedelung der Landschaft» manifestiert sich die Besorgtheit der Jugendlichen stärker als in der Befragung der Gesamtbevölkerung. Reflektiert man die Vorstellungen des Bundes zur räumlichen Entwicklung an den

### Stabwechsel

#### Philipp Maurer, neuer Geschäftsführer SHS

shs. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes SHS hat den 36-jährigen Raumplaner Philipp Maurer aus Wallisellen zum neuen Geschäftsführer gewählt. Er tritt auf den 1. Juli 1999 die Nachfolge von Hans Gattiker an, der nach 16-jähriger Tätigkeit für den Heimatschutz in den Ruhestand tritt.

Mit dem Rücktritt von Hans Gattiker geht ein weiterer Abschnitt in der Geschichte des SHS zu Ende. Mit grosser Kraft und Einsatzfreude hat sich der abtretende Geschäftsführer über Jahre hinweg erfolgreich engagiert. Seine bevorzugten Aufgaben waren dabei Projekte, Rechtsfälle und Publikationen. Besonders am Herzen lag ihm zudem die Förderung der Kontakte in die Westschweiz. Im vergangenen Jahr setzte er sich mit viel Energie gegen die Revision des Raumplanungsgesetzes ein.



Die Wahl von Philipp Maurer steht im Rahmen der kontinuierlichen Fortsetzung eines Erneuerungsprozesses des SHS, der bereits seit einigen Jahren im Gange ist. Nach seinem Studium als Forstingenieur an der ETH Zürich hat Philipp Maurer verschiedene berufliche Erfahrungen gesammelt. Sein Werdegang führte ihn von einem privaten Ingenieurbüro über das Nachdiplomstudium in Raumplanung, ebenfalls an der ETH Zürich, zur Tätigkeit als Kreisplaner in den Kanton Graubünden und anschliessend zum SHS, wo er seit 1997 als Assistent des bisherigen Geschäftsführers tätig war. Nebenbei hat er sich in der Führung von Non-Profit-Unternehmen weitergebildet.

Befragungsergebnissen aus der aktuellen Jugendstudie, lassen sich sowohl Übereinstimmungen als auch neue Herausforderungen feststellen. Nach Meinung der befragten Jugendlichen ist die Raumplanung inhaltlich auf dem richtigen Weg. Akzente müssen gesetzt werden bei der Verbesserung der Wohnsituation in Städten und Agglomerationen, bei der Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie beim Schutz von Naturlandschaften. Die Raumplanung muss zudem verstärkt die Voraussetzungen schaffen, dass genügend Arbeitsplätze für

zukünftige Generationen an den richtigen Standorten zur Verfügung stehen. Es muss der Raumplanung auf allen Ebenen gelingen, die Bedürfnisse der Jugendlichen, der Bevölkerung, als Ganzes aufzunehmen und in ihre Vorhaben umzusetzen.

*Die ausführlichen Ergebnisse sind in der Broschüre «BRP-Jugendstudie 2000plus – Zukunft zwischen Wunsch und Wirklichkeit» dargestellt. Sie kann bestellt werden bei der Eidg. Drucksaachen- und Materialzentrale, 3003 Bern.*